

Deutsches Reich.

Stuttgart, 3. Febr. Der Extrazug J. Maj. der Kaiserin von Oesterreich machte in Ehlingen unfreiwilliges Stilllager von 5 Stunden nehmen. Ein Achslager an dem Salonwagen J. M. der Kaiserin war in Brand gerathen und geschmolzen. Der Extrazug passirte Stuttgart anstatt 3 Uhr 40 Minuten erst heute früh um 8 Uhr 40 Minuten, nachdem von der Werkstätte Cannstatt königl. Salonwagen requirirt und in denselben eingestellt waren. — Wie wir erfahren, hatte Dekonom Eßig aus Leonberg die Ehre, J. M. einen seiner Hunde zeigen zu dürfen; dabei erfuhr derselbe, daß ein Hund, den er vor 12 Jahren für J. M. geliefert hat, vor Kurzem gestorben sei.

Ehlingen, 3. Febr. Heute Nacht 3 Uhr traf den Sonderzug der Kaiserin von Oesterreich auf Ihrer Reise zur Jagd nach England ein unwillkommener Aufenthalt auf dieser Station, die Achse des Wagens war in Brand gerathen und bis ein anderer Wagen von Cannstatt herbeigeholt war, wurde es 8 Uhr vorbei. Die hohe Reisende hat die meiste Zeit des unfreiwilligen Aufenthalts schlafend verbracht, nach 7 Uhr machte sie mit einem Kavaliereinen kleinen Spaziergang durch die Stadt.

Mergentheim, 2. Febr. In dem 2 Stunden von hier entfernten Stuppacher Staatswald, Revier Dörzbach, wurde gestern die weit bekannte große Eiche gefällt, welche einen untern Durchmesser von 2 Meter, einen Umfang von 6 Meter und eine Länge von ca. 35 Meter hatte. Nach den gezählten Jahresringen ist sie ca. 400 Jahre alt. Leider fiel dieselbe nicht ganz gesund, indem sie am Fuße auf eine Länge von 2 Meter anbrüchig ist. Ein so seltenes Ereigniß hatte natürlich eine große Menge Zuschauer aus der Umgegend angezogen, und so bot der Wald trotz der ungewohnten Zeit ein buntes bewegtes Bild. Als Einfender zur Stelle kam, waren die Vorbereitungen zum Fällen zwar schon getroffen, aber noch stand sie fest, wenn auch in winterlichem Gewand, stolz und majestätisch in die Lüfte ragend, die alte, ehrwürdige Eiche, der Niese unter allen Bäumen in weitem Umkreise. Nun trat der Chor der Holzhauer an sie heran und sang einige passende Lieder, demnächst erschallt ein Kommando, ein Signalschuß ertönt, der rüßige Baum neigt sich und mit donnerähnlichem Krach liegt er am Boden. Doch sollte zu ihrer würdigen Bestattung ein solenner Leichentrunke nicht fehlen; Dank der lebenswürdigen Aufmerksamkeit der Herren Forstmeister Heigelin und Revierförster Kellir war im Walde eine Feldmenage errichtet, wo den geladenen Gästen von dienstkünftigen Händen Speise und Trank in vorzüglicher Güte kredenzt wurde. Bei herrlichem Sonnenschein und reinem Himmel wurde fröhlich hinfahrt und so war es ein ganz gelungenes Waldfest, das wir am ersten Tage des Hornung am Fuße einer gefallenen Größe feiern durften. Ein mit Humor und Wärme ausgebrachter Toast auf das deutsche Vaterland wurde mit größter Begeisterung aufgenommen und erst als der Sonne Glanz und Wärme ent-

schwunden war, trat man den Rückweg an mit dem Wunsche, daß für alle Zeiten in unsern Wäldern die deutsche Eiche grünen und in unserm Volke die deutsche Treue walten möge.

Berlin, 2. Febr. Der Kaiser besichtigte gestern Nachmittag die Sammlung trojanischer Alterthümer im Kunstgewerbemuseum, welche Heinrich Schliemann dem deutschen Volke zum Geschenk gemacht hat. Mit dieser Besichtigung war zugleich die Eröffnung der Schliemannsäle verbunden. Der Kaiser hatte der Einweihung des Museums nicht beiwohnen können und betrat daher heute zum erstenmale die schönen Räume. Der Kaiser traf kurz nach 2 Uhr im Museum ein, wo er vom Kronprinzen, dem Kultusminister von Gokler, dem Staatsminister von Bötticher, dem Generaldirektor der königl. Museen Geheimen Rath Schöne und den Direktoren des Kunstgewerbemuseums, Brunow und Lessing, empfangen wurde. Seine Majestät begab sich in das Oberlichtvestibül, um daselbst die Ankunft der Kaiserin zu erwarten, und unterhielt sich inzwischen mit den beiden Herren Ministern. 20 Minuten nach 2 Uhr fuhr die Equipage der Kaiserin auf die Rampe. Schon bei Eintritt äußerte J. M. ihr Erstaunen und als dieselbe die Treppe emporstieg und zu der Gallerie des Vestibüls emporblickte, rief sie aus: „Wie schön! Wie schön!“ An der Glashür des Vestibüls begrüßten sie der Kaiser und der Kronprinz. Dann begaben sich die Majestäten und der Kronprinz unter Führung des Geheimen Raths Schöne durch den westlichen Umgang des Lichthofes nach den Schliemannsälen. Dem Publikum, welches den Lichthof und die Galerien dicht gedrängt füllte, war der Zutritt gestattet worden. Nur hatte man die Passage für die hohen Herrschaften freigelassen. Die Schliemann-Sammlung ist in einem Saale des Erdgeschosses und in einem Saale des Souterrains provisorisch untergebracht worden, bis ihre definitive Aufstellung in dem im Neubau begriffenen ethnologischen Museum erfolgen kann. Nach der Bestimmung des Kaisers tragen die beiden Säle die Bezeichnung erster und zweiter Schliemann-Saal. In dem ersten sind in den fünfzehn Glashürten die Fundobjecte aus der ersten bis dritten Stadt aufgestellt, in welchen letzteren Schliemann bekanntlich das homerische Troja erkennt. Die Hülle gesunder Objecte aus Gold, Silber, Bronze, Blei, Thon, Feuerstein, Knochen u. s. w. ist eine geradezu erstaunliche. Schliemann hat selbst seine Schätze mit peinlichster Sorgfalt geordnet. Jeder einzelne, noch so kleine Gegenstand ist mit einem Zettel versehen, auf welchem seine Bestimmung, das Material und der Fundort verzeichnet steht. In der Mitte des ersten Saales erhebt sich eine schwarze eiserne Truhe von länglichem Format. Als die Herrschaften sich derselben näherten, wurde der Deckel emporgehoben und aus der Tiefe stieg eine Birne empor, welche den berühmten Goldschatz, den sogenannten „Schatz des Priamos“ birgt. Hier übernahm Professor Bastian die Erklärung. Nächst dem Schätze des Priamos sind die zahlreichen Urnen mit Göttergesichtern, das gewaltige als Weinsatz benutzte Pithos, die Lanzenspitzen und Werkzeuge aus Feuerstein, zwei wohlerhaltene Schädel, deren einer

noch ein fast vollständiges Gebiß von beneidenswerther Schönheit besitz, und das merkwürdige Skelett eines menschlichen Embryos von besonderem Interesse. Nachdem die trojanischen Alterthümer auf das Eingehendste besichtigt worden waren, begaben sich die Herrschaften, wie wir einem Berichte der Post entnehmen, in den Lichthof, um daselbst die Ausstellung indischer Kunstgegenstände aus dem Privatbesitz der Königin von England und des Kensington-Museums in Augenschein zu nehmen. Die Besichtigung dauerte beinahe eine Stunde. Die Majestäten schieden mit dem Ausdruck höchster Befriedigung.

Frankfurt, 3. Februar. Wie vorsichtig man beim Schneiden der Fußnägel sein soll, beweist folgender Fall. Ein hiesiger mit Glücksgütern reich gesegneter Finanzier schnitt sich ungeschickt den erwachsenen Nagel der rechten Fußzehe. Die hierdurch entstandene Verletzung war schlimm und führte schließlich zur Abnahme der Zehe. Allein dessen ungeachtet verschlimmerte sich der Zustand des Beines und so mußte gestern, in der Hoffnung, dadurch die Blutvergiftung zu verhüten, der Fuß abgenommen werden. Kurz vor der Operation machte der in vielen Kreisen beliebte Mann sein Testament. Ruhig vertraute er sich darauf der Kunst der Ärzte an. Die Amputation wurde vorgenommen, — wenige Stunden später trat der Tod ein.

A u s l a n d.

Wien, 3. Febr. Im Ringtheaterprozeß sollen ungefähr 300 Zeugen vernommen werden; die Verhandlungen werden daher etwa drei Wochen dauern.

Petersburg, 3. Febr. Der „Golos“ meldet: Rußland schloß mit Persien einen Vertrag, nach dem die Provinz Ahal-Teké bis zur Stadt Serahs, die Persien verbleibt, in das russische Reich aufgenommen werden soll. Die Genehmigung des Vertrages soll am 10. März erfolgen.

Guiteau's Schamlosigkeit kennt keine Grenzen. Er hat jetzt eine lange Adresse an das amerikanische Volk erlassen, in welcher er um Geld bittet, um seine Sache weiter verteidigen zu können. Leider ist die Vernathung nur zu sehr gerechtfertigt, daß dasselbe Publikum, welches sich im Gefängniß Guiteau's zu Audienzen drängte, auch diesem frivolsten Aufruf nicht widerstehen wird. Uebrigens hält es auch der Vertheidiger Guiteau's, Mr. Scoville, für seine Pflicht, nichts unversucht zu lassen, um den Verbrecher vor der Gerechtigkeit zu retten. Er hat bekanntlich einen neuen Prozeß beantragt. Seine Gründe sollen aber sehr schwach sein und werden hoffentlich verworfen werden.

Scuilleton.

Unter den Sternen.

Roman von Paul Böttcher.

Unberechtigter Nachdruck verboten. Reichs-Gesetz Nr. 19 vom 11. Juni 1870.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Nachdem Alfred erzählt hatte, wie er sie im Vorbeigehen am Fenster gesehen und erkannt habe, da war das Gesprächsthema für einige Zeit erschöpft, in welcher sie sich wortlos gegenüberstehen.

Niemand wollte mit den nun nothwendig gewordenen Fragen über das bisherige Ergehen u. s. w. beginnen, beide Theile schienen dieses Thema sichtlich zu fürchten. Endlich aber ermannte sich Alfred zu der Frage: „Hast Du wohl auch hier und da an denjenigen gedacht, Helene, der sich noch vor fünfzehn Jahren Deinen Jugendfreund nennen durfte und sich später als eine Zerle des Gefängnisses Deiner Freundschaft so unwerth gemacht hat?“ Alfred hatte wohl beabsichtigt, seinen Worten einen freundlich-komischen Anstrich zu geben, aber es war ihm nicht gelungen; vielmehr hatte sein erregtes Gemüth einen leisen Vorwurf durchklingen lassen.

„Alfred!“ sagte Helene bewegt, „lassen wir die Vergangenheit unberührt, sie ist nur geeignet, in uns beiden schmerzliche Erinnerungen wach zu rufen. Aber Deine Frage will ich dennoch beantworten: Ich habe Deiner stets gedacht wie eines lieben aber todten Fremdes, wenn ich Dich auch, wie beinahe die ganze Welt, für schuldig hielt. Aber mein

Herz hat Dich nie verdammt oder verurtheilt, weil ich mich stets für die Urheberin des Geschehenen betrachtete.“

„Dank Dir, tausend Dank für diese Mittheilung,“ sagte Alfred warm. „Aber auch Dich trifft keine Schuld; viel eher hätten wir Grund, das Geschehene als ein trauriges Schicksal zu beweinen. Die Vergangenheit soll deshalb, wie Du gesagt, mit ihren schmerzlichen Erinnerungen vergessen sein und blicken wir voll freudiger Hoffnung in die Zukunft, die uns noch viele Jahre des reinsten Glückes bringen kann. Oder meinst Du, Helene,“ sagte er, sanft ihre Hand ergreifend, „daß uns Gott nicht reichlich für die gehaltenen Entbehrungen entschädigen kann? Siehe,“ fuhr er fort und wie glühende Lava floß es von seinen Lippen, „die Mauern des Kerkers hielten bisher meine Lippen geschlossen und sie haben jeden Keim eines edleren und tieferen Gefühls unterdrückt. Aber seitdem ich wieder Gottes freie Luft athmen kann, da fühlt sich auch mein Geist und meine Gesundheit wieder gehoben. Seitdem ich wieder unbehindert und ohne Scheu Gottes Sonne sehen kann, seitdem ihre Strahlen mein Herz erwärmt haben, da zieht neuer Lebensmuth in meine Seele ein. Wie sich der schwache Keim im erwachenden Frühling durch die gefrorene Erdrinde drängt, den die Strahlen der Sonne hervorlocken, so fühle ich in Deiner Nähe wieder neues Leben durch meine Adern fließen; nur Du allein vermagst den bisher gefangen und gefesselt gewesenen wieder aufzurichten. Jetzt, wo keine Schranke mehr trennend zwischen uns liegt, laß uns Geschehenes vergessen und vereint in die Zukunft treten, die nunmehr so goldig vor uns liegt.“

Helene schüttelte unter Thränen das Haupt. „Laß mich, Alfred!“ sagte sie erschüttert, „Alles, was sich mir nähert, wird nur elend durch mich. Durch meine Schuld traf den Gatten die Kugel des Mörders und wiederum meinethwegen hatte Dich ein so schweres Schicksal getroffen, Ich vermag kein Glück zu geben!“

„Sprich nicht so, Helene!“ entgegnete Alfred stürmisch, „Du hast keinen Grund, Dich anzuklagen; Du darfst und wirst mich nicht zurückweisen!“

„Siehe Alfred,“ sagte sie gefaßt, „auf Deinem wie auf meinem Haupte befindet sich bereits der erste Schnee und dieser Thottache sollten sich unsere Herzen nicht verschließen. Wir wollen uns damit bescheiden, daß sich unsere Liebe auf unsere Kinder übertragen hat und so wollen wir in deren Glück auch das Glück unserer Zukunft erblicken.“ Und nun erzählte Helene dem staunenden Alfred, auf welche Weise sich die Kinder hier in Wien wieder kennen und lieben gelernt hätten, sie erzählte ihm von dem Unfall mit dem Wagen, von dem Vorkommniß im Theater und daß ihr Sohn jetzt gerade bei seiner Tochter wäre, um sich deren Hand zu erbitten. „Er befürchtet nur,“ fügte sie hinzu, „daß Du ihm die Tochter aus Anlaß Deiner traurigen Erlebnisse, die mit dem Namen v. Sellern in so engen Beziehungen stehen, verweigern könntest.“

„So laß uns zu unsern Kindern eilen, um Zeuge ihrer Verlobung und ihres Glückes zu sein,“ sagte Alfred schnell, den dieser Gedanke ganz von dem früheren abgelenkt hatte. „Willst Du mich begleiten?“

Helene mochte dieser Bitte keine Weigerung entgegensetzen und bald führte ein leichtes Gefährt die beiden dorthin, wo die Liebe die schönste Palme des Sieges errang.

„Gehen wir jetzt in die Wohnung Franziska's ein, in welcher sich die eben Genannte und Hermanna v. Sellern gegenüberstehen.“

„Ich habe jetzt die Maske abgelegt, Fräulein Faber,“ sagte Hermann soeben, „und ich habe mich deshalb unter diesem Namen bei Ihnen eingeführt, weil ich fürchtete, daß Sie mich aus Ihrem mir so lieb gewordenen Hause und aus Ihrer Nähe wieder verbannen könnten. Und nun frage ich Sie: ist es Ihnen nach all dem Geschehenen noch möglich, mir Ihr Herz und Ihre Hand zu reichen? Können Sie sich jetzt noch entschließen, sich meiner Führung durch das Leben anzuvertrauen, nachdem der Name v. Sellern Ihnen so bitteres Leid zugefügt hat?“

Franziska hatte tief bewegt das Gesicht abgewandt; sie vermochte vor Erregung kein Wort zu sprechen. Nach einer langen Pause flammelte sie die wenigen Worte: „Aber der Vater! —“

(Schluß folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Ueber ein entsetzliches Verbrechen berichtet die „Sargt. Stg.“ Folgendes: Ein Dienstmädchen, das bis vor kurzer Zeit dort in Dienst stand, hatte sich ein kleines Capital gespart, welches sie auf der Sparkasse deponirt hatte. Vor einigen Tagen nun hob sie das Geld ab und fuhr damit nach Schneidemühl, in welcher Gegend sie zu Hause war. Dort angelangt, begab sie sich zu einem ihr bekannten Fleischermeister und entdeckte ihm im Laufe des Gesprächs, daß sie eine größere Geldsumme bei sich trüge. Der Fleischer gab dem Mädchen nun den Rath, das Geld einzuwickeln und sich auf den Kopf ins Haar zu binden, welchen das Mädchen auch befolgte. Sie wollte sich zu Fuß nach ihrem ca. eine Stunde entfernten Wohnorte begeben und bat, da ihr Weg zum größten Theil durch die Haide führte, unterwegs einen zufällig daherkommenden Gendarm, sie durch dieselbe zu begleiten. Der Letztere willigte auch ein und begleitete das Mädchen den größten Theil des Weges. Kaum war er indessen einige hundert Schritte zurückgegangen, da hörte er einen herzzerreißenden Schrei. Er eilte sogleich zurück, kam aber leider zu spät, um das gräßliche Verbrechen zu verhüten, denn er fand nur den Leichnam des Mädchens, jedoch ohne Kopf, an der Straße liegen. Der Verdacht des Gendarmen lenkte sich sofort auf den Fleischermeister, da er von dem Mädchen unterwegs gesprächsweise erfahren, daß Letzterer um das Geld wußte und ihr den Rath erteilt habe, das Geld in das Haar einzubinden. Er eilte sofort in die Wohnung des Fleischers und traf dazselbst nur die Frau an. Auf die Frage, wo ihr Mann wäre, antwortete sie, „er ist noch nicht zurück vom Schlachten.“ Nach einigem Warten kam der Mann noch Hause und brachte einen Gegenstand in ein Tuch eingewickelt mit. Der Gendarm fragte, was er darin hätte, worauf er die Antwort erhielt: „Ach, es ist nur ein Hammelkopf.“ Das Packet wurde dann unter das Bett geworfen. Der Verdacht des Gendarmen war nun zur Gewißheit geworden. Er verließ anscheinend befriedigt das Haus, kehrte jedoch in kurzer Zeit in Begleitung mehrerer Collegen zurück und untersuchte nun das Packet, dessen Inhalt aus dem Mädchenkopf bestand. Die Verhaftung des Fleischers erfolgte.

Erue Pflege. Aus Zempelburg, 24. Jan., wird dem G. G. geschrieben: Ein Besitzer aus Cziskowo, der gezwungen war, eine kleine Reise zu machen, vertraute seine leidende Frau, die eben niedergekommen war, der Pflege der Hebamme an. Bald nachdem der Mann sich entfernt hatte, schützte die Hebamme vor, sie müsse schleunigst nach Hause eilen, um ein Geschäft zu ordnen. Die Wöchnerin wartete lange auf die Rückkehr ihrer Pflegerin. Plötzlich wurde sie, während das Hausgefinde bereits schlief, von zwei verkleideten Personen überrascht, welche mit Waffen in der Hand die Herausgabe des im Hause befindlichen Geldes verlangten. Wirklich hatte die Familie unlängst 1500 *M* erhalten. In Furcht und Schrecken versetzt, zeigte die Frau ihren Bedrängern eine Kammer, wo das Geld lagern sollte. Sofort stürzten die beiden nach der Kammer; die Wöchnerin aber war mit dem Anjubot ihrer letzten Kräfte aufgesprungen und verschloß hinter ihnen die Thür. Nach langem Poltern und Pochen ward es schließlich still in der Kammer, und als der Mann endlich zurückgekehrt war, fand er zu seinem Entsetzen in der Kammer zwei Leichen, in denen man, nachdem die Verkleidung abgerissen war, die Hebamme und deren Schwiegertochter erkannte. Sie hatten sich erhängt. Die Hebamme muß Kenntniß von dem Eingang jener Geldsumme gehabt haben.

Die Bevölkerung von Arnyork beläuft sich nach der letzten Volkszählung auf 1,206,022 Seelen, wovon einschließ- lich von 18,952 Negern, 727,629 Eingeborene, 29,767 Engländer, 198,595 Irländer, 8683 Schotten, 9910 Franzosen, 12,223 Italiener, 9020 Polen, 4551 Russen und 153,482 Deutsche und Oesterreicher sind.

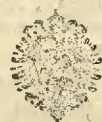
Palindrom.

Der Name, den ich meine, deutet Dir
Ein Menschenwerk, modernen Geistes Bier.
Nun fehr ihn um, so zeigt sich Dir ein Gott,
Der mächtig über Hellas' Volk gebot.

Auflösung der Charade in Nr. 19:
K a l a u e r .

Auflösung des Räthfels in Nr. 19:
L o l l f i r s c h e .

Bekanntmachungen.


**Chocoladen
und Cacao's**
der Kgl. Preuss. u.
Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:
Gebr. Stollwerck
in Cöln.
23 Hof-Diplome,
22 goldene, silberne und
bronzene Medaillen.
Reelle Zusammenstellung der
Rohproducts. Vollendete
mechanische Einrichtungen.
Garantirt reine Qualität bei
mässigen Preisen.
Firmenschilder kennzeichnen
die Conditoreien, Colonial-, De-
licatess- u. Drogen-Geschäfte
sowie Apotheken, welche
Stollwerck'sche Fabrikate
führen.

Die Vereinsbank in Berlin, (Aktien-Gesellschaft.)

Grundkapital: 30 Million. Mark, hiervon emittirt und vollbezahlt: 6 Million. Mark,
übernimmt

die Besorgung des An- und Verkaufs börsengängiger Werth-
papiere zum officiellen Tagescours der Berliner Börse, sowie
die Ausführung sonstiger bank- und börsengeschäftlicher Ordres, u. A. auch
die Ausführung von Börsen-Zeitgeschäften.

Die von der Bank in Ansehung gebrachte Provision beträgt auf bank-
oder börsengeschäftliche Umsätze ein Zehntel Procent.

Die Controle der Verloosungen, die Einholung neuer Couponsbogen,
sowie die Einziehung von Zinscoupons, Dividenden Scheinen und
ausgelosten Stücken, soweit letztere hier oder an größeren Bankplätzen zahl-
bar sind, wird für die Kunden der Bank kostenfrei besorgt.

Verwerthung von in fremder Münze zahlbaren Coupons bei resp.
einige Zeit vor Verfall zum jeweiligen Börsen-Course.

Darlehen auf börsengängige Werthpapiere werden zu 5—7% per
annum gewährt.

Die Verzinsung für Baareinlagen beträgt derzeit:

| | | |
|---|---------------|---|
| bei Nichtzahlbarkeit ohne vorherige Kündigung . . . | 2 1/2 Procent | } Zins per Jahr, frei von allen Spesen, |
| nach 2tägiger . . . | 3 „ | |
| nach 11 „ . . . | 3 1/2 „ | |
| nach 6wöchentlicher . . . | 4 „ | |
| nach 3monatlicher . . . | 4 1/2 „ | |

und beginnt mit dem auf den Erhalt folgenden Werttage.

Die Wechselstube der Bank ist angewiesen, über Ausloosung von Effecten, sowie
über Anlagen in börsengängigen Papieren eingehenden Bescheid zu erteilen. Auf
frankirte diesbezügliche Anfragen giebt das Informations-Bureau der Bank entsprechende
schriftliche Auskunft ohne weitere Spesen-Berechnung.

Berlin, November 1881.

Die Direction der Vereinsbank.

Rudersberg. Fabriz-Verkauf.



Wegen Abreise nach Amerika verkaufe ich Freitag den 10. d. Monats von Morgens 8 Uhr an in meiner Wohnung gegen sofortige Bezahlung im öffentlichen Aufstreich:

Bettgewand, mehrere Bettröste sammt Matrazen, Küchengeräth, Glas und Porzellan, Spiegel und Portraits, Schreinwerk, worunter 1 Kommode, Kleider- und Weiszeugkästen, 1 Sopha und 3 Bettladen, 1 Faß 2 1/2 Eimer enthaltend, ca. 2 Eimer Most, Vorrath an Brennholz und allgemeinen Hausrath,

wozu Liebhaber einladet

A. Wernle,
Kaufmann.



Zu einer **Produktion** des hiesigen Lieberfranzes abwechselnd mit Bitherspiel werden hiemit auf Sonntag den 5ten Febr. Abends 7 1/2 Uhr in den Saal des Gasthauses zum Köhle die Herren Ehrenmitglieder mit Familien, sowie sonstige Freunde des Gesanges freundlichst eingeladen.

Der Ausschuss.

Garantirt

kräftigste und verbesserte

Leinengarne und Gewebe

Silberne Medaille

liefert innerhalb 2—4 Wochen die

Ehrendiplom

Flachs-, Hanf- und Abwergspinnerei und mechanische Leinweberei



Schreckheim



Ulm a/D. in vollzähl'gem Meterchneller; bei guten München 1875. Rohstoffen vollständig frachtfrei. Infolge neuer Einrichtung werden die Stoffe der ganzen Faserlänge nach versponnen.

Ausnahmsweise wird in diesem Winter Flachs, Hanf und Berg für Spinn- und Weblohn angenommen, jedoch nur dann, wenn das Spinnquantum mindestens 30 Pfund beträgt.

Die Vermittlung besorgen die Herren:

M. Burr z. Falken in Gmünd.

A. Wörtele, Rudersberg.

G. Schniepp, Postbote, Waldhausen.

J. G. Wahl, Plüderhausen.

J. Schierle in Herlikofen.

Sch. Kerler in Lorch.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Bekanntmachung.

Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für das Geschäftsjahr 1881 beträgt die in demselben erzielte Ersparniß:

74 Procent

der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilhaber empfangen, nebst einem Exemplar des Abschlusses, ihren Dividenden-Antheil in Gemäßheit des zweiten Nachtrags zur Bankverfassung von 1877 der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den in obigem Nachtrag bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichnete Agentur, bei welcher auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabschluss zur Einsicht für jeden Banktheilnehmer offen liegt.

Rudersberg, im Januar 1882.

Carl Schütz,

Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Neuer Welzheim.

Nadel-Reisig-Verkauf.

Mittwoch den 8. Februar aus
Ealbenghren 10, „Hefenäderte“:
zu 2000 Welsen geschätzt.
Um 9 Uhr im Schlag.

Welzheim.

Unterzeichneter hat 2
trächt. Mutter Schweine
und 2 schöne Läufer zu
verkaufen.



Joos z. Krone.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Unterküber.

Geschäfts-Empfehlung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Welzheim und Umgegend mache hiemit die ergebene Anzeige, daß ich neben meinem Gold- und Silberwaaren-Geschäfte noch eine

Uhren-Handlung

errichtet habe und empfehle alle Sorten Wand- und Taschenuhren, sowie Schutzgehäuse, Gläser u. s. w. zu den billigsten Preisen. Reparaturen aller Arten von Uhren werden unter Garantie billigst ausgeführt.

Achtungsvoll

Chr. Bauer,

Goldwaarengeschäft u. Uhrenhandlung
mohuhaft im „Engel“.

Technicum Mittweida.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

P f a h l b r o n n.

Am

Dienstag den 7. Februar 1882,
Vormittags 11 Uhr,

verkaufe ich eine 5-barnige, nahezu noch neue Scheuer mit Göpelanbau im zweiten und letzten Aufstreich

auf den Abbruch

und lade Liebhaber hiezu auf das hiesige Rathszimmer ein.

Den 30. Januar 1882.

Schultheiß Mößner.

Wir suchen für einen pünktlichen Zins-
zähler ein Anlehen von



1700 Mark.

Dasselbe kann mit doppeltem Pfand gesichert und auch von dem Informativschein bei uns Einsicht genommen werden. Anträge nimmt die Redaktion d. Bl. entgegen.



Rudersberg.

Gutes Bier und Bierhese

bei

G. Kloz,
Bierbrauer.

Geld-Sorten.

Frankfurt, den 1. Februar 1882.

| | |
|----------------------|----------------|
| 20 Francen-Stücke | . . . 16 23—27 |
| ditto in 1/2 | . . . 16 20—24 |
| Englische Sovereigns | . . . 20 35—40 |
| Russische Imperiales | . . . 16 70—75 |
| Dufaten | . . . 9 53—58 |
| al marco | . . . 9 60—65 |
| Dollars in Gold | . . . 4 16—20 |